

Predigtgedanken vom 25. Oktober 2020

Predigttext: Mk 2,23-28

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28 So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Liebe Leserinnen und Leser!

„*Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken, die er gemacht hatte*“ heißt es in der Schöpfungserzählung. Mich freut es, dass Gott sich gleich am Anfang der Bibel eine Pause gönnt und den Feiertag ins Leben gerufen hat. Damit liegt ein besonderer Segen auf diesem Tag. Er ist ein Geschenk an uns.

Je nach Religion wird diese besondere Zeit an einem anderen Wochentag begangen. Im Christentum ist es der Sonntag. Im Judentum und damit zurzeit Jesu liegt dieser Tag auf dem Samstag, dem Sabbat. Orthodoxe Juden halten sich an diesem Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll, ganz genau an festgelegte Vorschriften: Sie tun nicht mehr als 2000 Schritte. Sie kochen nicht am Sabbat, schalten das Licht nicht an oder aus. Sie treten sich nicht die Füße an der Fußmatte ab, denn all das gilt als Arbeit.

Bei uns kommt der Sonntag als freier Tag immer wieder ins Gerede, besonders was die Öffnung von Geschäften betrifft. Da heißt es: Wir sind eine moderne Dienstleistungsgesellschaft. Deshalb sollte es auch am Sonntag möglich sein, einkaufen zu können. Das stärkt die Wirtschaft und befriedigt Bedürfnisse in der Gesellschaft: Erlebnis-Shopping, Einkaufen als Freizeitangebot, als Sonntagserlebnis, als Freudenbringer. Mancher wünscht sich womöglich, die Läden sollten wie beim Online-Shopping 24 Stunden am Tag sieben Tage in der Woche geöffnet haben. So wie es das in New York und anderen Metropolen bereits gibt. In Berlin finden sich Rewe- und Edeka-Läden, die mit 24-Stunden-Öffnung werben. So lässt sich auch und gerade am Sonntag ungestört durch die Stadt mit offenen Läden flanieren und genussvoll ohne jede Hetze einkaufen. Nur: Bei solchem Ansinnen ist die Gefahr groß, dass die Ladenschlussgesetze immer weiter ausgehöhlt werden. Für mich ist außerdem äußerst fraglich, ob wir durch einen solchen Schritt unser Leben tatsächlich bereichern. Denn ich vermute, dass hinter dem Wunsch nach geöffneten Geschäften am Sonntag ein gewisser „Hunger“ steckt. Ein Hunger nach: *„Ich weiß nicht genau, aber irgendwie fehlt mir etwas.“* Ein Hunger, den ich durchaus kenne. Dann esse ich mehr Süßes als mir bekommt. Ein anderer trinkt. Oder kauft ein – mehr als guttut und doch zugleich ahnend: Das alles ist's eigentlich nicht. Denn nicht wirklich der Bauch hat den Hunger, sondern die Seele. Und meine Seele braucht Liebe, Gespräch, ein paar Streicheleinheiten, Auslüftung. Sie will den Alltag draußen vorlassen, sich in den Garten legen, will ihre Flügel ausbreiten und sich über den Alltag erheben.

Gott hat dem Sabbat wie dem Sonntag ein besonderes Gütesiegel gegeben.

Diese herausgehobenen Tage sind ein Versprechen an uns: Du darfst jetzt mal aufhören zu schaffen, darfst zufrieden sein und zur Ruhe kommen, auch wenn du noch nicht mit allem fertig bist. Lieber unfertige Arbeit als ein fertiger, kaputter Mensch!

Mit diesen Tagen haben wir Zeit geschenkt bekommen, die uns daran erinnert, wieviel Gutes und wieviel Güte es in unserem Leben gibt, die wir nicht kaufen können.

Und Jesus? Wie gehen er und seine Jünger mit diesem besonderen Tag um?

Widerspricht ihr Verhalten nicht dem Sinn des Ruhetages? Schließlich zieht die Gruppe ausgerechnet am Sabbat durchs Land. Und nicht nur das. Sie machen etwas, das den Zorn der glaubenstreuen Menschen erst recht erregt: Wie Kinder rupfen sie Getreidehalme aus, streifen die Körner heraus und essen sie. Das ist Ernte und damit Arbeit.

Jesus hat - wie ich finde - eine überzeugende Erklärung für dieses Verhalten:

„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mk 2,27)

Die Jünger*innenschar hat schlicht und ergreifend Hunger.

Natürlich weiß Jesus: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Was jeder geradezu nötig hat ist die Verbindung zu dem, was uns im Leben trägt.

Zugleich ist sich Jesus sicher: Mit leerem Magen kann der Mensch sich nur schwer auf seine Mitte hin ausrichten. Der Hunger von Geist und Körper will gestillt sein.

Auf dieser Grundlage ist zu verstehen, dass Jesus das feste Korsett des Sabbatgebotes löst und den Sinn dieser besonderen Zeit in den Blick nimmt. Die Befriedigung des Hungers auf allen Ebenen. Nur so kommt dieser Tag erst richtig zum Erklingen.

Für Jesus erschöpft sich der Sabbat nicht darin, einfach nicht zu arbeiten. Freude am Sabbat, die Heiligung des Feiertages ist viel mehr als einfaches Nichtstun oder ungestört einkaufen zu gehen. Der herausgehobene Tag der Woche will uns einen besonderen Frei-Raum schenken.

Zeit für Begegnung: mit Gott, mit mir selbst, mit anderen.

An diesem Tag geht es um Freude und Dankbarkeit, um Fülle.

Die frühen Christen haben den Sabbat von Samstag auf den Sonntag verlegt.

Es ist der Tag an dem die Auferstehung Jesu uns Gottes Absicht und Ziel vor Augen führt:

Leben und Lebendigkeit für alle. Davon etwas spürbar werden zu lassen, stillt unseren Hunger und tut uns gut. Dazu verhilft, wenn wir den Sonntag bewusst und schön gestalten. Das Leben ist oft herausfordernd, nüchtern und anstrengend. Die Zeit vergeht wie im Fluge und Leben ist manchmal schnell zu Ende.

Darum brauchen wir erfüllende Zeit. Momente, die uns glücklich sein lassen mit den Dingen, die Gott geschaffen und uns in die Hand gelegt hat. Jeder Sonntag ist eine neue Chance dazu. Amen.

Ihr Pfarrer

